

The Pageant : Eytan Ipeker

Autor(en): **Rehmann, Judith**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **62 (2020)**

Heft 387

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-905845>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

The Pageant



Fernab von unangenehmen moralischen Untertönen zeigt Eytan Ipekers Dokumentarfilm die Miss-Holocaust-Survivor-Wahl in einem Altersheim Jerusalems. Das Groteske daran löst sich in *The Pageant* absichtlich nicht auf.

Eytan Ipeker

Seit 2012 wird in Haifa, Jerusalem, einmal jährlich die Miss Holocaust Survivor gewählt. Es ist ein Schönheitswettbewerb mit verstörendem Konzept: Unter den Bewohnerinnen eines Altersheims, in dem ausschliesslich Holocaustüberlebende wohnen, wird eine Gewinnerin – eine Königin – gekrönt. «It's not a beauty contest, it's about their inner world», sagen die Veranstalter_innen. Kurzum: Diejenige mit der tragischsten Vergangenheit gewinnt.

Das klingt grotesk. Darf aus einer schmerzhaften Vergangenheit ein Spektakel inszeniert werden? Und wer sind wir, über diesen Event und die Teilnehmerinnen zu urteilen – wenn sie dabei glücklich sind? Diese Fragen veranlassten den Filmmacher Eytan Ipeker dazu, den bizarren Wettbewerb in seinem neuen Film *The Pageant* zu dokumentieren, der seine Weltpremiere in der Onlineedition des *Visions du Réel* 2020 im Langfilmwettbewerb feierte. Ipeker begleitet Sophie Leibowitz, wie sie am Wettbewerb 2016 teilnimmt. Mit kritischem Blick, einem Auge für schauerliche Details und einer anti-spektakulären Filmsprache dokumentiert der Regisseur in seinem dritten Film die Proben unter Anleitung der Ex-Miss Israel des Jahres 1979 zur grossen Zeremonie der Miss Holocaust Survivor 2016.

Mit *The Pageant* denkt Ipeker über die ethische Dimension dieses Wettbewerbs nach. Er befindet sich mittendrin in der Debatte um die Frage, wie das Leiden anderer dargestellt werden kann und darf. Wider Erwarten bezieht *The Pageant* jedoch keine klare Position. Das sei auch nicht Ziel des Films gewesen,

erklärt der Regisseur. Er wolle mit seinem Film weder eine Kontroverse hervorrufen noch mit dem Finger auf jemanden zeigen. Es gehe ihm vielmehr darum, all diese Fragen aufzuwerfen. Was beispielsweise passiert, wenn das Leiden einer Person mit dem einer anderen um Anerkennung konkurriert und steht wie dies im Zusammenhang mit Manipulation, Trauma und Annexionspolitik?

Das gelingt ihm. *The Pageant* ist ein urteilsfreier Film, fernab von unangenehm moralistischen Untertönen. Der Film verzichtet auf ein Votum – und lässt die Zuschauer_innen mit einem inneren Konflikt zurück. So empört zum Beispiel die Rolle der politisch rechten evangelikalen Organisation International Christian Embassy Jerusalem als Hauptsponsorin dieses Schönheitswettbewerbs für Holocaustüberlebende. Zugleich stellt sich aber auch die Frage, warum dies dermassen aneckt.

Empörung macht sich auch über den Umgang mit den Wettbewerbsteilnehmerinnen breit. Zum Beispiel in der herzerreissenden Szene, in der sie ihre Leidensgeschichte erzählen. Umso schockierender scheint es, als diese Geschichte dann «fernsehtauglich» von den Organisator_innen zusammengestutzt wird, auf vier bis fünf Sätze reduziert und möglichst tränenreif erzählt. Wie kann es ethisch vertretbar sein, ein Trauma auf diese Art und Weise für Spektakel und Profit zu instrumentalisieren? Und dennoch: Die Teilnehmerinnen sind sich den Bedingungen des Wettbewerbs bewusst und lassen sich freiwillig darauf ein. Oder wird hier die traumatische Vergangenheit der Überlebenden manipuliert, sodass die Teilnahme am Wettbewerb als moralische Verpflichtung erscheint, jedoch in Wahrheit emotionale Schikane ist? Wenn das Holocaustsetting jedoch für einen Moment ausser Acht gelassen wird, dann geht es auch um Frauen, denen eine Abwechslung zur Monotonie des Altersheimalltags, ein Bühnenauftritt und Scheinwerferlicht versprochen wird. Wer kann das verurteilen?

Auf alle diese Fragen bietet der Film keine Antworten. In dieser Hinsicht kann auch Empörung über Ipekers Dokumentation aufkommen, dessen Wertungsfreiheit die Zuschauer_innen in einem moralischen Dilemma hinterlässt. Doch genau darin liegt die Stärke des Films: Er bietet den Zuschauer_innen keinen einfachen Ausweg aus der Debatte. Wo der Schönheitswettbewerb exhibitionistisch, ausstellend und eindeutig ist, ist Ipekers Dokumentarfilm vorsichtig, respektvoll und sich der Ambivalenz der Thematik bewusst. Mit *The Pageant* gelingt dem türkischen Filmmacher eine kritische Auseinandersetzung mit einem Schönheitswettbewerb, in dessen Zentrum zugleich Schaulust, Leid und Tragik als auch Anerkennung, Glück und Triumph stehen.

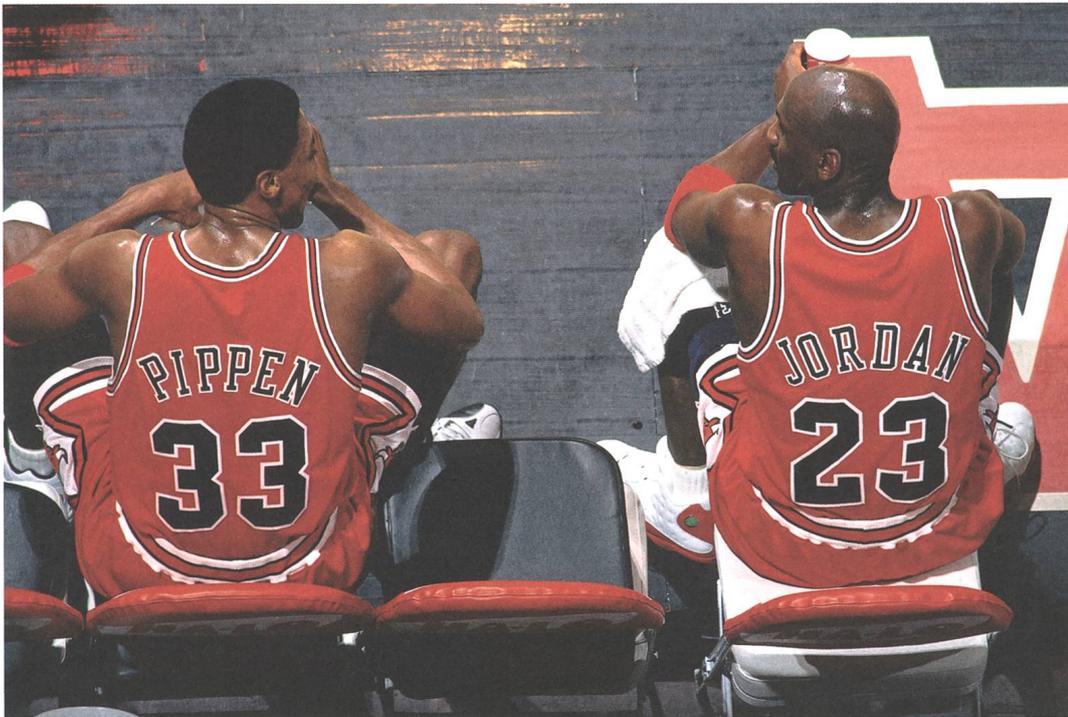
Judith Rehmann

Der Film ist an der Onlineausgabe des Festivals *Visions du Réel* gezeigt worden. Die Kritik ist im Rahmen einer Exkursion des Seminars für Filmwissenschaft der Universität Zürich unter der Leitung von Marian Petraitis entstanden.

→ Regie/Schnitt: Eytan Ipeker; Kamera: Itay Marom; Ton: Emmanuel Soland; Produktion: Yoel Meranda, Carine Chichkowsky, Eitan Mansuri, Jonathan Doweck, Kristina Konrad, Türkei, Frankreich, Israel, Deutschland 2020. Dauer: 82 Min.



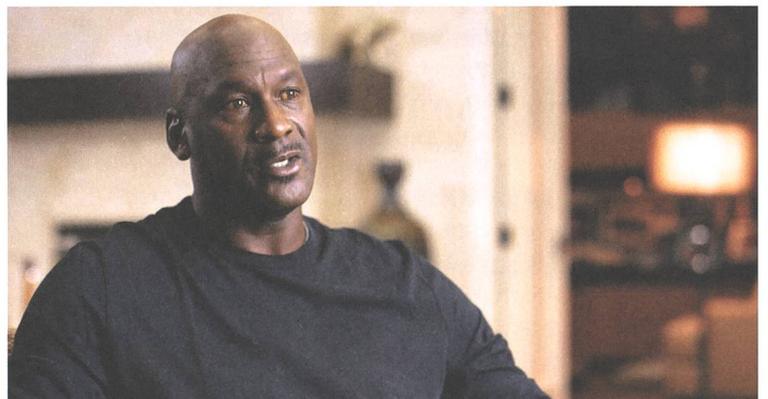
The Pageant Regie: Eytan Ipeker



The Last Dance Regie: Jason Hehir



The Last Dance mit Dennis Rodman



The Last Dance Kamera: Thomas McCallum